

Bern



Bordell am Berner Lagerweg 12
Werner Könitzer beurteilt das Vorgehen der Stadt als rigoros. 25

Worber Wahlverlierer Gimmel tritt ab

Nach seiner Niederlage im Kampf um das Gemeindepräsidium zieht sich Jonathan Gimmel (SP) aus der Gemeindepolitik zurück. An seiner Stelle übernimmt der zweite Ersatzmann das Gemeinderatsmandat – weil auch der erste Ersatzkandidat die Wahl ausschlägt.

Simona Benovici

«Ich bin als Sportsmann angetreten und achte den Volkswillen. Aber ich stehe gleichermaßen zu meinen Werten und mache aus meinem Herzen keine Mördergrube.» Mit diesen Worten gab gestern der Worber Gemeinderat Jonathan Gimmel (SP) vor den Medien bekannt, dass er seine Wiederwahl als Gemeinderat ausschlägt. Der 41-Jährige, der am 25. November gegen den bisherigen Amtsinhaber Niklaus Gfeller (EVP) bei der Kampfwahl ums Worber Gemeindepräsidium unterlegen ist, aber mit dem drittbesten Resultat in den Gemeinderat gewählt wurde, will sich nach 18 Jahren per Ende 2012 aus dem Gemeinderat und der Politik zurückziehen. Der Hauptgrund für seinen Rücktritt sei der Entschluss, neue Prioritäten in seinem Leben setzen zu wollen, sagte Gimmel. Sein politisches Engagement habe ihn in den letzten Jahren stark beansprucht. Es sei jetzt der Moment gekommen, so der zweifache Vater, mehr Zeit mit seinen Kindern zu verbringen.

Gimmel machte allerdings keinen Hehl daraus, dass auch politische Gründe seinen Entschluss beeinflusst haben. «Ich bin für ein Worb angetreten, in welchem die ideologischen Grenzen überwunden,

die Probleme gemeistert und die Zukunft gestaltet wird.» Diesem Ideal habe er sich verpflichtet, und davon sei er nach wie vor überzeugt. «Meine inhaltlichen Ziele

und Prioritäten stehen damit im Widerspruch zur heutigen Situation.» Gemeinsam hätten SP, FDP und SVP mit ihm als Kandidat für das Gemeindepräsidium für

mehr Transparenz, Ruhe und politisches Miteinander sorgen wollen. «Wir wollten die Grundlage schaffen für ein Worb, auf das wir alle stolz sein können.»

In den letzten Tagen hatte der wiedergewählte Gfeller gemahnt, der Gemeinderat möge sich nach ausgestandener Wahl wieder auf das Kollegialitätsprinzip besinnen. Auch ihm sei das wichtig, sagte Gimmel gestern. Aber es gehe noch um viel mehr: «Nämlich um Loyalität zur Gemeinde. Und diese lässt sich weder verordnen, formal einfordern noch herbeireden.» Loyalität lasse sich nur mit glaubwürdiger Führung, Vertrauen, Vorbildlicher Leistung und einem persönlichen Tatbeweis erbringen. «Vieles davon hat in den letzten Jahren gefehlt, und ich vermisste auch in der aktuellen Debatte Weitsicht und Selbstkritik.»

Christoph Moser für Gimmel

Für den abtretenden Gimmel rückt damit der langjährige Parlamentarier Christoph Moser in die Exekutive nach. Moser, der 2011 höchster Worber war, figuriert zwar nur als zweiter Ersatzmann auf der SP-Liste, Jürg Kaufmann als erster Ersatzkandidat verzichtet indes auf den Einzug in den Gemeinderat. Er, der

von Gfeller im April das Ressort Planung übernommen hatte, wurde abgewählt.

Fünf von sieben gesetzt

Zwei Seelen wohnten in seiner Brust, sagte Christoph Moser auf Anfrage. Einerseits freue er sich wahnsinnig, Exekutivverantwortung sammeln zu dürfen. Andererseits gehe sein Einzug in die Exekutive auf «widrige Umstände» zurück. Mit dem Abgang von Gimmel und Kaufmann werde dem Gemeinderat viel Wissen und Fachkompetenz fehlen. Aber es gelte jetzt, vorwärts zu schauen. Er wolle dazu beitragen, dass sich dieser wieder für die Sache, «für Worb», einsetze und die Zusammenarbeit gefördert werde.

Mit Niklaus Gfeller (EVP), Ernst Hauser (BDP), Thomas Leiser (EVP) und Christoph Moser (SP) sind damit vier Gemeinderäte gesetzt. Auch Peter Hubacher (SVP) will laut Parteipräsident Martin Wälti die Wahl annehmen. Offen bleibt, wer die beiden FDP-Sitze besetzen wird: Guy Lanfranconi und Hanspeter Stoll haben sich noch Bedenken bis morgen ausbedungen, ob sie die Wahl annehmen wollen. Hubacher, Lanfranconi und Stoll waren die Gemeinderäte, die Gimmel offen unterstützt hatten.

Kommentar Simona Benovici

Mutig und konsequent

Noch vor einem Monat verspürte Jonathan Gimmel in sich das Feu sacré, wollte die Gemeinde Worb nach dem Donnerwetter der letzten Monate in ruhigere Gewässer führen. Zu diesem Zweck forderte er von sich und seinen Mitstreitern volle Hingabe. Gestern nun, gut zwei Wochen nach seiner Wahlniederlage als Gemeindepräsidentenchaftskandidat, hat er bekannt gegeben, dass er sich Ende dieses Jahres aus der Politik zurückziehen will – der Familie und seiner Ideale wegen. Dass Gimmel mehr Zeit mit seiner Familie verbringen will, ist ihm nicht zu verdenken. Gleichwohl dürften sich nicht wenige der 1205 Worber Stimm-

berechtigten, die ihn als Gemeinderat gewählt haben, verwundert die Augen reiben. Er, der noch vor wenigen Tagen vor Tatendrang strotzte, spricht nun plötzlich von seinen Kindern und ist bereit, den Wählerwillen zu ignorieren und die Chance auszulassen, in der Exekutive mitzuwirken und für das Worb seiner Überzeugungen einzustehen. Im Spagat zwischen Volksauftrag und Prinzipien hat sich Gimmel für die eigenen Werte entschieden – wohl ahnend, dass er sich und seine Ziele im Gemeinderat unter Niklaus Gfellers Führung nicht hätte verwirklichen können. Dies ist eine mutige und konsequente Entscheidung.

Neu gestaltete Schützenmatte mit Parkanlage – ohne Wolkenkratzer

Zur Aufwertung der Schützenmatte haben Studenten aus ganz Europa zahlreiche Ideen ausgeheckt.

David Naef

Wenn es nach den Architektur-Studenten der Technischen Universität Berlin ginge, würde auf der Schützenmatte in Bern kein Wolkenkratzer gebaut. Diesen haben die Stadträte der FDP zur Aufwertung des Gebiets zwischen der Reitschule (die bestehen bleibt), Bollwerk und Lorrainebrücke in einem Vorstoss gefordert. Vielmehr sollen gemäss dem von den Studenten ausgearbeiteten Projektplan auf dem heutigen Parkplatz zwischen Eisenbahnbrücke und Bollwerk ein neues Kulturzentrum und ein Hotel entstehen. Die Studentengruppe wurde gestern Abend für ihre Planung mit dem ersten Platz des Schindler Awards geehrt (siehe Box).

Schützenmatte umgekrempt

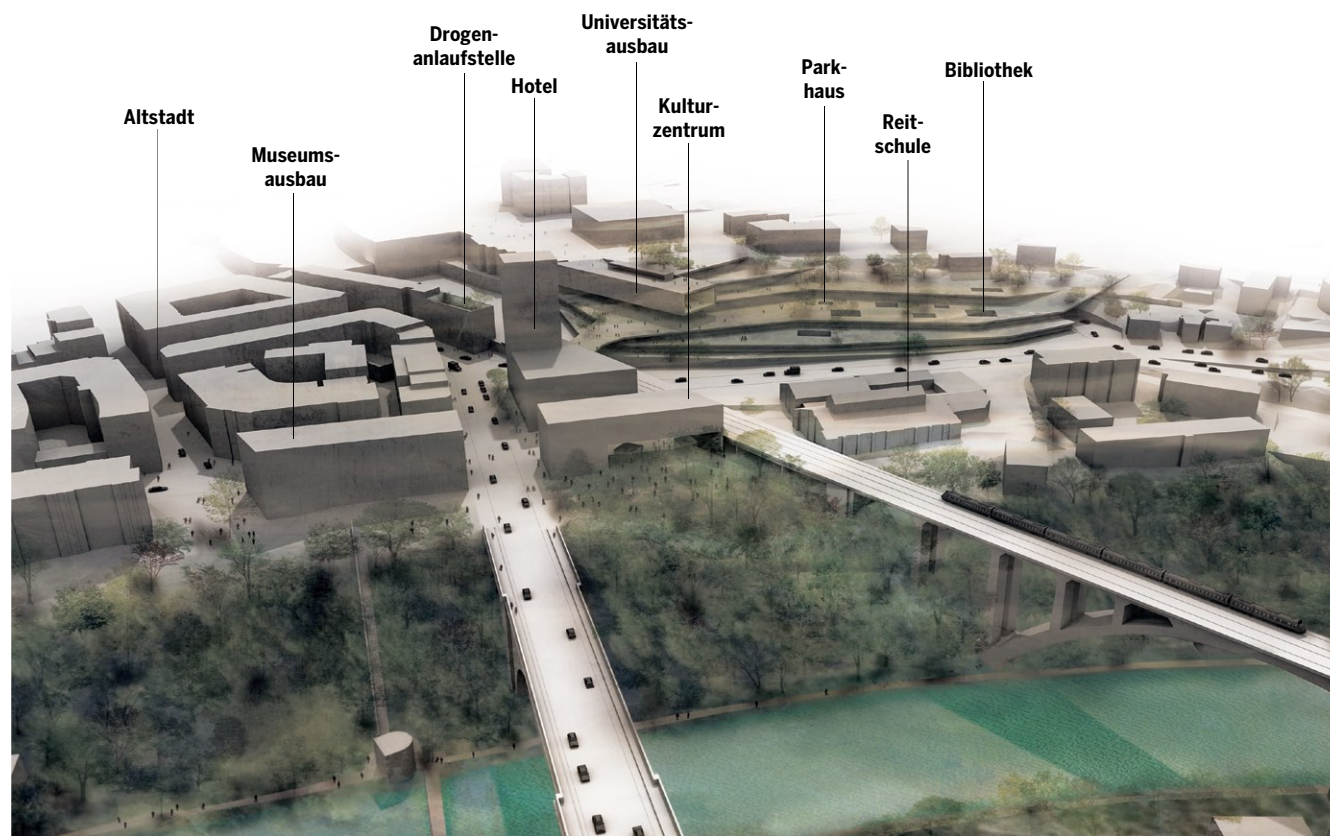
Doch die Uniabsolventen haben noch weit mehr geplant als ein Kulturzentrum und ein Hotel. Wo heute die Abstellgleise der Eisenbahn liegen, soll ein überirdischer und abgestufter Park mit Bibliothek und Parkhaus im Untergrund angelegt werden. Oberhalb des Parks sollen die Räumlichkeiten der Universität mit einem Anbau erweitert werden, eine Passerelle würde vom Park über die Neubrückstrasse südlich der Reitschule zum Hotel führen. Auch die Verkehrsführung haben die jungen Architekten aus Deutschland umgekrempt: Die Schützenmattestrasse nördlich der Reitschule verschwindet gänzlich und macht Platz für mehr Wald, während die Neubrückstrasse ausgebaut und in beide Richtungen befahrbar werden soll. Und auch ein neuer Museumsbau auf der heutigen Drogenabgabestelle neben dem Kunstmuseum soll gebaut werden.

Bereits seit 2009 hätte der Gemeinderat eine Strategie zur Aufwertung des Gebiets bei der Reitschule entwerfen sollen. Dies fordert eine Motion der SP/Juso-Fraktion. Denn der zentral gele-

«Das Siegerprojekt ist eine erfrischende Diskussionsgrundlage.»

Stéphanie Penher, Stadträtin GB.

So könnte die Schützenmatte aussehen: das Siegerprojekt



BUND-Grafik apa / Quelle: zug

gene Ort in der Stadt wird nicht zuletzt wegen Reitschule, Parkplatz und nahe gelegener Drogenanlaufstelle in der Stadt von vielen als Unort empfunden. Laut Stadtpräsident Tschäppät sei man nun daran, die Vorgehensweise für die Aufwertung festzulegen. Im März soll sie dem Stadtrat präsentiert werden. Aus seiner Sicht ist die Aufwertung kein Spaziergang: «Die Schützenmatte ist heute ein Unort, und wir wollen sie aufwerten. Die Frage ist nur, wie das geschehen

soll.» Vom Hochhaus bis zur gedeckten Allmend, die Ideen sind zahlreich. Das zeigt auch der Wettbewerb: Die Anzahl eingereichter Projekte war gross. Über 1600 Teilnehmende aus Europa bewarben sich mit über 100 Projekten.

Wichtiger Impuls für die Planung

Bei den Stadträten sorgt das Siegerprojekt des Schindler Awards vom linken bis ins rechte Lager für Erstaunen. Zwar bedauert Stadtrat Christoph Zimmerli

Podestplätze Eingaben aus Deutschland und Schweden vorne dabei

Den zweiten Preis des diesjährigen Schindler Awards (Preisgeld 3000 Euro) gewann das Projekt «Brücke mit Inhalt», eine Aufwertungs- und Projektidee von Studenten der Technischen Universität Berlin. Der Entwurf überzeugte die Jury sowohl in architektonischer als auch städtebaulicher Hinsicht: In den Rundbogen der Eisenbahnbrücke wurde ein multifunktionales Gebäude eingeplant mit teils geschlossenen, teils geöffneten Räumen und Terrassen. Im Brückengebäude könnten Bars, Klubs, Restaurants, aber auch Konzert- und Hörsäle untergebracht werden. Das Eilgutareal würde zum terrassierten Park umfunk-

tioniert, und ein geschützter Panoramaweg würde das obere Brückenniveau mit der Aare verbinden. Der mit 2000 Euro dotierte dritte Preis ging an den «Verrückten Brückenschlag», eine Projektidee der Lund School of Architecture aus Schweden: Vier unterschiedliche Architekturinterventionen lassen in dieser Projektskizze den momentan leeren Platz vor der Reitschule als städtische Landschaft erscheinen. Angedacht wurde etwa die Akzentuierung der Bollwerkstrasse bis zur Lorrainebrücke durch eine Gebäudekette oder die Bebauung des Aarehangs mit Terrassenhäusern. (dna)

(FDP), dass «ein Wolkenkratzer als Zeichen für den Aufbruch der Stadt» fehle. Dennoch hofft er, dass der Gemeinderat die Preisverleihung «zum Anlass nehmen wird, um einen Schritt vorwärtszumachen». «Wir warten mit Spannung darauf, was wir im Frühling als Vorlage vom Gemeinderat bekommen werden.» Stadträtin Stéphanie Penher (GB) hält das Siegerprojekt für eine «erfrischende Diskussionsgrundlage für einen partizipativen Planungsprozess». Es werde öffentliche Reaktionen darauf geben. Darauf sei sie gespannt. Und auch Stadtrat Simon Glauser (SVP) hofft, dass der Gemeinderat «die eine oder andere Idee aus dem Siegerprojekt nehmen kann». Es sei ein sehr mutiges Projekt. «Ich denke, der Gemeinderat könnte sich eine Scheibe davon abschneiden, damit er auch selbst mutiger ist.»

Keine Realisierung des Projekts

Umgesetzt wird das Siegerprojekt des Ideenwettbewerbs sicher nicht: «Wer glaubt, das Siegerprojekt sei eins zu eins umsetzbar, täuscht sich natürlich», erklärt Tschäppät. Wie Penher glaubt aber auch er, dass es ein wichtiger Impuls sei, der Denkanstösse gebe.

Stadt Bern muss Sonnenenergie forcieren

Auf 300 städtischen Gebäuden soll künftig Solarenergie gewonnen werden.

Christoph Lenz

Der Berner Stadtrat setzt bei der Energiewende Druck auf: Auf rund 300 Gebäuden, die der Stadt Bern gehören, sollen dereinst Fotovoltaik- und Sonnenkollektor-Anlagen Ökostrom produzieren. So will es ein Vorstoss, der am Donnerstagabend vom Stadtparlament überwiesen wurde. Die Berner Stadtregierung hat nun zwei Jahre Zeit, eine Kreditvorlage für die Umsetzung auszuarbeiten.

Eingereicht hatten die Motion die Stadträte Martin Schneider (BDP) und Manuel C. Widmer (GFL). Es sei an der Zeit, dass die Stadt Bern als Liegenschaftsbesitzerin eine Vorbildfunktion wahrnehme und zeige, dass sie aktiv auf alternative Energieformen setze, argumentierten sie. Konkret muss der Gemeinderat nun alle städtischen Liegenschaften mit Sonnenkollektoren ausrüsten – ausgenommen sind Dächer in der historischen Altstadt. Der Gemeinderat hatte sich vergeblich gegen die Annahme der Motion gewehrt. Die Begründung: Für eine Sonnenenergie-Offensive brauche es zunächst einen städtischen Energieleitplan, in welchem die geeigneten Dächer für die Gewinnung von Sonnenenergie definiert würden. Zudem müsse geklärt werden, wie man die Anlagen finanziere. Bisher sind keine Kostenschätzungen bekannt.

Der Vorstoss wurde mit 40 zu 13 Stimmen klar angenommen. Gegen die Solar-Offensive votierten hauptsächlich SVP- und FDP-Politiker.

Stadt: Sobald Polster da ist, sinken Steuern

In der Stadt Bern sollen die Steuern gesenkt werden, sobald die Stadt genügend Eigenkapital – 100 Millionen Franken – gebildet hat. Das Stadtparlament überwies am Donnerstagabend einen verbindlichen Vorstoss von bürgerlicher Seite. Der Stadtrat hiess die Motion mit 31 Ja zu 25 Nein-Stimmen gut. Den Ausschlag gab die GFL/EVP-Fraktion: Sie wandte sich nicht zusammen mit der SP und der GB/JA-Fraktion gegen die Steuer-senkung, sondern stimmte ihr gemeinsam mit den Bürgerlichen zu. (sda)